

K.B. Leder

1.9.60

Kritische Anmerkungen
zum Drehbuch

SCHLAGERBUMMEL

Ein im grossen und ganzen recht gut gelungenes Buch, an dem es nicht viel auszusetzen gibt.

Die Story vom ältlichen Komponisten, der durch einen jungen Frechdachs von Regisseur seines Kalkes - und seines entzückenden jungen Töchterleins beraubt wird, ist zwar nicht gerade Weltklasse, reicht aber doch für diese Zwecke völlig aus. Die Dialoge sind wirklich spritzig; nette Gags sind locker wie Rosinen über den ganzen Kuchen verstreut.

Das Einzige, was zu der Handlungsführung im allgemeinen gesagt werden kann, ist folgendes:

Die Geschichte läuft am Anfang zwar ganz zügig an; die nacheinander auftretenden Personen können aber vom unbefangenen Zuschauer gar nicht in ihrer jeweiligen Zugehörigkeit oder in ihren Beziehungen - also beispielsweise Eltern/Kinder - erkannt werden. Dadurch aber werden eine ganze Menge Gags entwertet. Sie bleiben unverständlich, weil der Zuschauer gar nicht begreifen kann, worauf hier jeweils angespielt wird.

Dies ist zum Beispiel der Fall bei dem Übergang von E.76 zu 77. Der Witz, der im Kontrast dieser beiden Szenen liegt, käme nur heraus, wenn der Zuschauer vom ersten Moment an, da er Raimund und dessen Frau in E.77 sich streiten sieht, weiss, dass es sich hier um Connys Eltern handelt. (In E.76 hatte Conny nämlich ihrem Freund erklärt, dass ihre Eltern das glücklichste Ehepaar auf der Welt seien. Nach diesem Satz kam die Blende). Nun kann aber der Zuschauer keinesfalls ahnen, dass die beiden so offensichtlich in reichen Verhältnissen lebenden Erwachsenen ausgerechnet die Eltern jenes kleinen Mädchens sind, das auf der Autobahn den Tramp spielte. Der Sachverhalt kann frühestens

gegen Ende der Szene klar werden - und dann ist der Witz natürlich längst kalt geworden!

Ähnlich liegt es später noch einige Male, zum Beispiel in den beiden Szenen, als Roger seiner Conny erklärt, die offensichtlich glückliche Ehe ihrer Eltern läge daran, ^{begründet} dass diese nur ein Kind hätten - und als Conny dann zu Rogers Verblüffung ihre fünf Geschwister aufmarschieren lässt. Da der Zuschauer ebenso wenig wie Roger von diesen Geschwistern eine Ahnung hat, verpufft wiederum der Witz ins Leere.

Dabei könnte durch eine ganz kleine Änderung diese Schwierigkeit beseitigt werden: Man brauchte nämlich nur im ersten Bild, als Conny und Elke auf der Landstrasse stehen, eine Szene einzubauen, in der Conny ein Bild von ihrer Familie und ihrem Elternhaus herausholt, es Elke zeigt und ihr vorschwärmt, wie schön es bei ihr zuhause sei, und wie gut sich Elke dort fühlen würde! - Durch drei oder vier Sätze Dialog wäre dann auch der Zuschauer sofort informiert und könnte den Witz, der in manchen späteren Szenen liegt, besser geniessen.

Zur Handlungsführung wäre schliesslich noch zu sagen, dass Frau Bernheim als eine der Hauptfiguren eigentlich nicht ganz leer ausgehen sollte. Es müsste doch möglich sein, für sie auch noch einen Mann zu finden - beispielsweise den Butler. Dieser könnte ja von Mr. Jonsen am Schluss ebenfalls nach New York engagiert werden.

Was den Aufbau der Show im Finale schliesslich betrifft, so gehen die Autoren hier ja recht ins Volle - aber das soll schliesslich meine Sorge nicht sein; das wäre natürlich eine Frage der Produktion.

Im folgenden noch einige kleinere Einzelheiten:

1. Bild: Der von Elke und Conny verschmähte Lastwagenfahrer sollte nicht freundlich, sondern böse reagieren: Umso witziger wirkte dann später seine Schadenfreude, wenn er stolz mit seinem verlässlichen dicken Brummer an dem streikenden Sportwagen vorbeizieht!

E.99 ff: Wo kommen hier plötzlich Conny und Elke her? - Der Übergang aus der Garage, in der Conny und Roger sitzen, zur Villa Raimunds ist zwar gut; aber der Zuschauer interessiert sich doch unbedingt dafür, wie eigentlich Conny aus ihrer misslichen Lage befreit wurde? Und schliesslich sitzen ja auch die beiden jungen Leute Mecky und Roger in einer argen Klemme: kein Geld, kaputtes Auto! - Wie also kommen die beiden Mädchen und die beiden Jungen aus ihren Schwierigkeiten und nach Seefeld? Das muss, glaube ich, unbedingt gezeigt werden. Man könnte hier vielleicht das sehr lange Bild in Raimunds Villa in zwei Teile aufteilen und dazwischen eine kurze Szene einschieben, in welcher diese Aufklärung gegeben wird.

Bild 24: Nach diesem Bild müsste unbedingt eine Reaktion Raimunds (E.138ff)(etwa ein Explosionsartiger Wutanfall) gebracht werden. Dieser eitle, selbstgefällige Kerl kann doch die Schmähungen durch den jungen Frechdachs Roger nicht so einfach hinnehmen. Das glaubt man ihm nicht!

E.183 ff:Die Erkennungsszene zwischen Raimund und Frau Bernheim ist etwas lahm. Sie könnte besser ausgespielt werden. Übrigens gäbe vielleicht dieses ganze Handlungsmoment noch mehr her; man hätte es vielleicht im letzten Drittel bei der Schürzung der Konfliktsituation noch stärker verwenden sollen!

E.210 ff:Dass Raimunds Kinder hier zu spät eingeführt werden, wurde schon gesagt. Ausserdem ist es mit diesen Kindern ohnehin so eine Sache: sie leben nicht; sie sind eigentlich nur tote

Marionetten! Irgendwelche Funktionen haben sie, im Gegensatz zum Beispiel zu den Dienstboten, überhaupt nicht. Übrigens ist ohnehin der Kreis der Personen sehr gross; das führt dann dahin, dass die meisten nur leer neben der Handlung herlaufen. Selbst die gleich zu Anfang eingeführte Freundin Elke hat eigentlich keine echte Rolle - ihr wird keine Aufgabe gestellt, sie hat keine Funktion, und bezeichnenderweise geht sie ja auch bei dem allgemeinen Sich-Finden leer aus. Für sie gibt es keinen Liebhaber - das ist schwach!

Aber zurück zu den Kindern: Da diese doch zur Familie des Helden gehören, sollten sie nicht so stiefmütterlich behandelt werden und eine Funktion bekommen. Man könnte sich überlegen, ob man sie nicht anstelle der Dienstboten in deren Funktion benutzen will. Sechs Dienstboten zu besitzen, ist ohnehin heute völlig unglaubwürdig; wo gibt es schon so etwas noch!

E.262 ff : Die hier folgenden Szenen bleiben ziemlich unverständlich. Ich glaube, hier hat man zu sehr an Revue gedacht.

E. 277 : Singende Reiter - das ist wohl doch ein bisschen hart. Auch was Roger und Barbara ausgerechnet auf einem Kirchturm sollen, verstehe ich nicht.

Der Dialog enthält bisweilen noch einige Unebenheiten, aber die wird der Regisseur ja wohl noch ausschleifen.